

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des C. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

№ 174.

Neuenbürg, Freitag den 1. August 1919.

77. Jahrgang.

Vor fünf Jahren.

Vor fünf Jahren war es, an der Wende der Monate Juli und August des Jahres 1914, da brach der große Brand aus, der dann durch 50 lange Monate wüthete, wie nie ein Brand zuvor: an der Heiden zu gebären und dort Willkür über Willkür, an den Werken aller Art zu zerstören, da wohlgefügte Staatsgebäude nieder zu reißen und dort dem Zerfall oder Niedergang nahen uns Elügen zu geben.

Aber, hat es Sinn und Zweck, auch — oder gerade — heute, als des Grobe oder Kleine, Erhabene oder Schmerzhafte, das zwischen der Sommerfemmelwende 1914 und jetzt liegt, an unserem Auge vorüberziehen zu lassen? Raum. Ein Volk, dem also geschick, wie uns, tut vielmehr gut, gewesenen Großen, das verstanden gegangen, nicht nachzutramen und an alle Wunden, die eben wieder zu heilen, zu vernarben, nicht ohne Not zu rühren.

Und trotzdem möchte ein kurzer Rückblick auf das Geschehen von der Juli-August-Wende 1914 heute von Nutzen sein, sofern wir diesen Rückblick nur in einem Augenblick wandeln, d. h. aus dem unmittelbaren Gewordenen uns nützliche Lehren für Gegenwart und Zukunft ziehen.

Das Große jener mit ungeheurer Geschehen und Erleben angefüllten Sommerlage von 1914 war die deutsche Begeisterung, die Leben, Leben der drohenden Not opferfreudig, talbreit und unerschrocken ins Anstich schauend lieb. Und diese Begeisterung ließ uns doch, brachte uns, damals und auf Monate, ja Jahre hinaus, den Frieden. Wüthete uns nicht gerade das heute viel, viel zu sagen? Gewiß: aus den Erfolgen der ersten Kriegsjahre ist der große Mißerfolg geworden; und Krieg und Kriegsausgang und Kriegswirkungen haben das große, gesüßliche, stolze Deutschland von ebendem zu einem geschwächten Gebilde werden lassen. Wir immer auch dieses Gebilde zur Stunde ausweichen mag und wie wenig die Welt sein mag, die ihm ein fürstliches Verhängnis als die mühen Schultern häuften. Heimat ist und bleibt Heimat; ein erbärmlicher Wüth, der die Mutter nicht mehr kennen will, wenn sie in ertümeltem Gewande vor ihn tritt, Gabe heischend, nachher er selber demalein, solange sie in seidenen Kleidern spinnen, ihr Bestes, ihr Alles gegeben. So heißt es also kämpfen gegen und Opfer bringen, wie damals vor fünf Jahren; nicht nur für den großen Kampf nach außen, sondern in dem großen Ringen um unsere fernere Zukunft, in dem es genau, wie beim Kampf gegen den einstigen äußeren Feind, ehernen Willens und starrer Arme, innerer Geschlossenheit und höchster Tugend bedarf, seien die Trümmer von einst wieder zum höchsten Haus, unsere großen Toten wieder lebendig, die Schatten wieder zum Lichte werden.

Und sterben und versinken muß demgemäß auch all das Kleine und Gemeine, das — nach gemäßigtem Aufstieg — im Bereich der feindlichen Uebermacht unsere Sterne winken und fürzen ließ; der Kleinmut also und der innere Haber, die Eigenucht und die lokalen Gegenstände, der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und die gesunkene Unfähigkeit zu klarem, vorausschauendem Denken und Handeln. Denn all das ist gewesen, was unseren Streiten drängen in den Arm und schließlich in den Rücken fiel und sie straucheln und stürzen ließ. Schwer, unsagbar schwer; aber nicht so schwer, daß diesem fürchterlichen Fall nicht noch ein tieferer folgen könnte. Wenn steht das Verlangen nach einem solchen, noch tieferen Fall? Durch fünfzig Kriegsmoende haben wir gegeben, getragen und gebungert; beinahe ein Jahr lang wurden wir von unermüdeten Erschütterungen, wie von einem Erdbeben, geschüttelt und geschüttelt. Und noch all dem nur vielleicht einen noch schmerzlicheren Wüth, nach dem es kein Wiederheben mehr geben konnte?

Deutsche Heiden, die ihr drängen vom alten Vaterlande träumt, welche Mütter, die ihr um der Not des neuen Vaterlandes Willens für Kinder hungern und Du, heranwachsendes deutsches Volk, das diesen Hunger mit tragen mußte und jetzt trotzdem im Wiederaufbau mitschaffen soll, als hätte Euch herrlich-gelohenes Landeichen Geist und Herz und Muskeln zum neuen ersten Tun geblüht, Ihr, Ihr alle auf den Plan mit den stolzen Säulen, kein Augen und opferbereiten Herzen, „non anno dazumal!“ Und abgerufen mit schmetternder Faust, wie damals, was sich keinem Siegerwillen gegenüberstellte: die Faulen und die Feigen, die Warmstüchtigen und die „Defektoren“; denn sie — Handlanger der äußeren Feinde von ebendem — sollen und dürfen was nicht ein weiteres — als innere Feinde — unser und der Zeit und Zukunft Verhängnis werden.

Das die Gedanken, mit denen wir uns der großen Lage um die Juli-August-Wende 1914 erinnern wollen, bereit zur Tat und zum Opfer auch für diese neue Zeit!

Deutschland.

Stuttgart, 31. Juli. Am Landtag ist vom Abg. Henne (D. d. N.) folgende Anfrage eingebracht worden: Ist dem Herrn Ernährungsminister bekannt, daß durch Verfügung der Landesgetreide-Kasse solche Reihhändler, welche Inlandsmehl an die Bevölkerung abgeben, von dem Vertrieb des Auslandsmehls ausgeschlossen worden sind, daß aber gleichzeitig Konsumvereine zum Vertrieb zu lassen werden, auch wenn sie Inlandsmehl verkaufen? Was denkt der Herr Ernährungsminister zu tun, um diese Schädigung des freien Handels zu beseitigen?

Karlsruhe, 31. Juli. Der Streik der Seher und Druckereiarbeiter dauert fort, jedoch jetzt schon den vierten Tag keine Zeitungen erscheinen.

Weimar, 31. Juli. Die einzelstaatlichen Finanzminister feierten gestern die Beratungen mit dem Reichsfinanzminister fort über die Einkommensteuer und die Vereinfachung der Steuerverwaltung, ohne daß man zu einem abschließenden Ergebnis kam. Die süd-

deutschen Finanzminister blieben bei ihrem Protest gegen die Vereinfachung der Steuerverwaltung.

Weimar, 31. Juli. Die Reichssozialisten haben ihren Antrag, daß der Reichspräsident vom Reichsrat und Reichstag gewählt werden solle, zurückgezogen.

Weimar, 31. Juli. Das Verbot der Regierung über die Borgefälle des Waffenstillstandes wird im Laufe des heutigen Tages an die Presse ausgegeben werden.

Berlin, 30. Juli. Die Reichsregierung hat am 29. Juli mit der preussischen Staatsregierung eingehend über die Frage der Feuerungsanlagen an Beamte und über die Inangriffnahme einer Revision der Befolgsordnung verhandelt. Als Ergebnis ist mitgeteilt, daß diese sehr wichtige Frage alsbald im Reichsfinanzministerium unter Zuziehung von Vertretern sämtlicher Substaaten und Beamtenvertretungen erörtert werden soll.

Berlin, 30. Juli. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth traten heute die Vorstände des deutschen und preussischen Städtetages im Berliner Rathaus zusammen, um zu den Vätern des Reiches, soweit sie bisher bekannt geworden sind, Stellung zu nehmen, anwesend waren u. a. die Oberbürgermeister von Chemnitz, Darmstadt, Dresden, Gotha, Halle, Hannover, Kiel, Leipzig, Magdeburg, Münster und Seelitz, Vertreter des Arbeiterverbandes und Finanzbeamten der größeren deutschen Städte. In Würdigung der schweren finanziellen Notlage des Reiches bewilligten die Vorstände des Städtetages grundsätzlich die Einführung der Reichseinkommensteuer. Sie beschloßen jedoch, unverzüglich eine Abordnung nach Weimar zu entsenden, welche die Regierung mit einer eingehenden Darlegung ihrer finanziellen Pläne ersuchen und bei der Vorberatung gesetzgeberischer Maßnahmen der Nationalversammlung, die im Falle der künftigen Finanzverwaltung auf dem Gebiet der Steuerwesens Aenderung bringen soll. Besonders soll den Städten die Einrichtung selbständiger Einkommenszuschläge erhalten bleiben.

Berlin, 31. Juli. Die Kommission für den Wiederaufbau von Nordfrankreich hofft ihre Arbeiten derart beschleunigen zu können, daß die Entsendung der Arbeiter Zug um Zug mit der Freigabe der deutschen Gefangenen erfolge, da die französische Regierung Wert darauf legt, daß die Wiederherstellungsarbeiten nicht unterbrochen werden.

Berlin, 30. Juli. In der „Deutschen Allg. Zeitung“ wird mitgeteilt, daß Marshall Hoch auf seinem Verlangen nach einer Buße von einer Million Mark für die Stadt Berlin beharrt. Sodann wird festgestellt, daß sich ein Beweis für die französische Behauptung, die Tötung Mannheims sei die Folge der chauvinistischen Verheerung, sich nicht erbringen läßt, daß es sich vielmehr, selbst wenn Mannheim schuldlos das Opfer einer brutalen Ausschreitung geworden sein sollte, um einen gewöhnlichen Straßenkanal handelt, für den die gesamte Bevölkerung Berlins in keiner Weise haftbar gemacht werden kann, da die Haager Landkriegsordnung eine Buße, wie die von Frankreich verlangte, ausdrücklich nur dann zuläßt, wenn derartige Ausschreitungen eine Folge der Gesamthaltung der Bevölkerung sind.

Die deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 31. Juli. Die allgemeine Beratung über den Verfassungsentwurf wurde gestern beendet und sodann in die Einzelberatung eingetreten. Die wichtigsten Beschlüsse sind folgende: Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Ein Antrag von Dr. Heineke (D. Sp.), die Reichsflagge in schwarz-weiß-rot wurde gegen die Stimmen der Rechten, eines Teiles der Demokraten und des Zentrums abgelehnt. Dagegen wurde mit großer Mehrheit ein Antrag von Hauptmann, die Reichsflagge in schwarz-rot-gold, die Handelsflagge in schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke angenommen. Die Annahme des Antrags wurde von der Rechten mit Protesten aufgenommen. Bei den Gemeindevorständen wurden die Grundzüge der allgemeinen Wahlen vorgegeben. Angenommen wurde ein Antrag Arnolds, daß das Wahlrecht für Gemeindevorstände durch Staatsgesetz von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig gemacht werden kann. (Bei den letzten Gemeindevorwahlen war keine Aufenthaltsdauer in der Gemeinde vorgegeben; an der Wahl konnte jeder Wähler über 21 Jahre teilnehmen, der kaum wenige Tage vor der Wahl sich in einer Gemeinde niedergelassen hatte). In Artikel 22 der Verfassung war die Wahlperiode des Reichstags auf 5 Jahre vorgegeben. Ein Antrag Auer (S.) forderte die jährige Wahlperiode, ein Antrag Erkelens (Dem.) die 4jährige Wahlperiode. Nach kurzer Debatte wurde die 4jährige Wahlperiode in Ausführung mit 166 gegen 139 Stimmen angenommen. Bei den Artikeln Reichspräsident und Reichsregierung wurde der Antisemit in folgender Fassung festgelegt: Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm abwenden, die Befehle des Reiches wahren, meine Pflicht gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. Ueber die Reichsverwaltung wird bestimmt: Die Verteidigung des Reiches ist Reichssache. Die Wehrverfassung des deutschen Volkes wird unter Berücksichtigung der besonderen landesmannschaftlichen Eigenschaften durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt. Die Militärgerichtsbarkeit wurde aufgehoben, außer für Kriegsschiffe und an Bord der Kriegsschiffe. Der Artikel über die persönliche Freiheit brachte verschiedene Anträge, besonders wegen der Beibehaltung der Todesstrafe. Die Abgeordneten Dr. Singheimer (Soz.), Dr. Abisch (Dem.) und Dr. Kohl (D. Sp.) beantragten eine Entschärfung, die Regierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem in allen Fällen, in denen das Gesetz ausschließlich die Todesstrafe vorsieht, mildernde Umstände zugelassen werden und wahlweise neben der Todesstrafe die Verbannung

einer Freiheitsstrafe zulässig ist. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrags.

Ausfuhr und Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918.

Berlin, 31. Juli. Die Reichsbank ruff nunmehr durch öffentliche Bekanntmachung ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum vom 20. Oktober 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. September verliert die aufgeführte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten vom 20. Oktober 1918 anzunehmen.

Es empfiehlt sich deshalb, scheinung alle 50 Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Versäumt man den Termin vom 10. September 1919, so kann man die Noten nur noch bei der Reichsbankhauptstelle in Berlin eintauschen, die eine Einlösung aber auch nur bis zum 10. September 1920 vornimmt. Mit letzterem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Einlösungspflicht überhaupt. Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Ausfuhr lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 20. Oktober 1918 handelt, die auf der Vorderseite links ein grünes Fierfeld und rechts daneben den Ausdruck in einer quadratischen dunkelbraunen Umrahmung tragen. Unberührt vom Ausfuhr bleiben sämtliche übrigen Reichsbanknoten, Reichsloosencheine und Darlehensloosencheine, also auch die anderen auf 50 Mark lautenden Darlehensloosencheine und Reichsbanknoten, unter letzteren auch die Ausgabe vom 30. November 1918, deren Ausdruck auf der Vorderseite von einem gewissen Rahmen umgeben ist und deren Rückseite ein freies Fierfeld aufweist. Alle diese Geldzeichen bleiben gesetzliches Zahlungsmittel, müssen also von jedermann auch ferner in Zahlung genommen werden.

Ein Bittschriftensturm.

Aus dem soeben herausgegebenen siebten Verzeichnis der in Weimar eingegangenen Bittschriften an die Nationalversammlung ergibt sich, daß bis jetzt 5266 an Parochien und Gemeinden Eingaben zur Wahrung des christlichen Grundcharakters des deutschen Schulwesens eingekandt haben mit insgesamt 6 886 000, also fast 7 Millionen Unterschriften. Die Zahlen beziehen sich allein auf Norddeutschland, da im Süden von einer Unterschriftenammlung abgesehen wurde. Diese nachdrückliche Kundgebung des Volkswillens darf mit Zug und Recht volle Berücksichtigung vom demokratischen Staate beanspruchen.

Ausland.

Wien, 31. Juli. Nach den neuesten Wiener Informationen geht es mit der Regierung Bela Kun's zu Ende. Sie soll durch eine sozialdemokratische ersetzt werden. — Nach Erzählungen von Reisenden kam es am Montag abend in Budapest zu großen Kundgebungen der Metallarbeiter gegen die Sowjetregierung. Die roten Truppen, die gegen die Demonstranten ausgeboten waren, verweigerten den Gehorsam. Schließlich mußten „Terrortruppen“ herangezogen werden. Es entwickelte sich ein sehr lebhaftes Gefecht, bei welchem es Tote und Verwundete gab.

Rotterdam, 31. Juli. Während die Italiener und Griechen sich in Paris mit der Regelung territorialer Fragen beschäftigen, geht in Konstantinopel, wie die „Times“ melden, das Gerücht um, daß zwischen Italien und der Türkei Verhandlungen begonnen haben, die sich gegen den griechischen Anspruch auf Anatolien beziehen. Die Türken sollen bereit sein, Italien eine Einflußsphäre in Kleinasien zu gestatten.

Amsterdam, 29. Juli. Wie der „Telegraph“ aus London meldet, erklärte Churchill in der gestrigen Sitzung des Unterhauses noch, daß schon über 3 Millionen englischer Offiziere und Mannschaften demobilisiert seien. Durchschnittlich würden 5—6000 Mann täglich demobilisiert. Die englische Armee werde bald ausschließlich wieder aus Freiwilligen bestehen. Es melden sich wöchentlich 4—5000 Freiwillige, wodurch die Abschaffung der Dienstpflicht beschleunigt wird.

London, 30. Juli. „Evening Standard“ meldet, man habe im Gegensatz zur bisherigen Auffassung gefunden, daß der größte Teil der versenkten deutschen Flotte gehoben werden könne und zwar vor Beginn des nächsten Jahres.

Newyork, 30. Juli. Seit der amerikanischen Kriegserklärung wurde hier die erste öffentliche Versammlung der Deutsch-Amerikaner abgehalten, woran mehrere 1000 Personen teilnahmen. Der Vorstand erklärte, daß Amerika Deutschlands Propagandajugend, seine Organisation und auch die verhasste deutsche Kultur namentlich habe, was allgemeinen Beifall erregte. Es wurde beschlossen, sofort aus Wert zu geben, um Deutschland und Oesterreich finanzielle Hilfe zu gewähren. Man hofft, in einigen Wochen bereits ein Darlehen von 40 Millionen Dollar als erste Rate anbieten zu können.

Zu den Enthüllungen Erzbergers.

über das englische Friedensangebot im Jahre 1917 äußert sich nunmehr auch der Vatikan. Der römische Mitarbeiter der katholischen „Italia“ gibt eine Darstellung, wonach es sich bei der Anfrage des englischen Gesandten beim heiligen Stuhl nicht um einen englischen Friedensvorschlag, sondern um die Antwort auf die päpstliche Friedensnote handelte. Diese Anfrage leitete der Papst an den Bamberger Nuntius weiter. Der Vatikan setzte große Hoffnungen auf eine günstige Antwort. Da jedoch keinerlei Be-

Anzeigerpreis:

Die einseitige Perzege über deren Raum 20 J. außerhalb des Bezugs 26 J. bei Ausfuhrverteilung durch die Reichsbankstelle 30 J. extra. Reflektoren 30 J. Bei größeren Aufträgen entsprechend, jedoch, der in Falle des Mahnerfalls hinfällig wird.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

pflichtung über das Los Belgiens zu erlangen war, ging jede Verhandlungsmöglichkeit dahin. Neulich lautende Erklärungen wurden dem römischen Vertreter der Hasenagentur gegeben. Die beiden Dokumente werden veröffentlicht werden. Bisher war es nicht möglich infolge des Streiks der Drucker beim Oberstators Romano.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Oberniedelsbach, 31. Juli. An der Haarsrede des Bischofsmannes sind seit einigen Tagen gefärbte Trauben zu sehen.

Die Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen.

Vortrag von Schultheiß Riegle-Conweiler, erstattet in der Versammlung der Körperschaftsbeamten in Feldheim am 14. Juli 1919.

In der letzten Versammlung wurde ich beauftragt, über etwaige Änderungen des Statuts der Amtskorporation über die Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen unseres Bezirks zu berichten. Als Unterlage diente mir eine Rundfrage der Staatsregierung, die vor einigen Jahren bei sämtlichen Amtskorporationen veranlaßt und bei dem Entwurf zu einer neuen Wegordnung verwendet wurde. Daß ein Bedürfnis zur gründlichen Durchsicht und Neuordnung des Statuts vorliegt, wird wohl allseits anerkannt werden müssen.

Schon als Revisor der Amtspflegerechnung vor dem Krieg mit die ungleiche und teilweise in hohem Maße ungerechte Verteilung der Straßenlasten für einzelne Gemeinden aufgefassen. In meiner Ansicht von damals wurde ich durch Erfahrungen in meiner Tätigkeit als Ortsvorsteher nur bestärkt.

Wohl infolge einer Anregung der Regierung in den 80er Jahren haben sich die Amtskorporationen auf Grund der Tatsache, daß die Verbindungswege zwischen den einzelnen Gemeinden dem ganzen Bezirk zugänglichen, mit der Frage befaßt, ob die Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen nicht auf die breiteren und leichteren Schultern der Amtskorporation zu übernehmen sind. Eine Reihe von Amtskorporationen hatte diese Aufgaben schon Jahrzehnte vorher übernommen. Die Last der Wegunterhaltung ist auch der heute noch gültigen Wegordnung von 1808 grundsätzlich den Markungsgemeinden, abgesehen von den in der Wegordnung als Post- oder Commercialstraßen bezeichneten Staatsstraßen auferlegt. Aber auch die Ertretreden der Staatsstraßen haben nach der Wegordnung die Markungsgemeinden zu unterhalten. Eine gesetzliche Pflicht der Amtskorporationen zur Wegunterhaltung besteht also nicht.

Die Amtskorporationen haben nach dem alten Vermaltungsrecht die schone Pflicht, ihren Anteil an den öffentlichen Lasten mit vereinten Kräften zu tragen, ihre gemeinschaftlichen Zwecke mit vereintem Anstrengung auf gemeinschaftliche Kosten zu verfolgen. Diese Pflicht ist auch in die neue Bezirksordnung sogar in verstärkter Weise übernommen worden.

Aus der bereits erwähnten Ermüdung heraus, daß die die einzelnen Gemeinden verbindenden Wege — Nachbarschaftsstraßen genannt — dem ganzen Bezirk zugänglichen, hat auch die Amtskorporation unseres Bezirks am 25. November 1889 und 5. Juli 1890 ein Statut über die Uebernahme der Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen auf die Amtskorporation aufgestellt. Der Kern des Statuts bildet die Uebernahme einer beschränkten Zahl von Straßen, die einen stärkeren Verkehr zu bewältigen haben, zu zwei Fünftel der Aufwendungen und die Beistandsleistung von ein Drittel der Aufwendungen auf Straßen von geringerer Bedeutung. Die reinen Verwaltungskosten und die Aufwendungen für den O.-A.-Wegmeister wurden ganz auf die Amtskorporation übernommen. In dem Statut ist jedoch die Einschränkung festgelegt worden, daß die Amtskorporation höchstens mit 10 000 M. beauftragt werden darf. Schon damals zeigte sich, daß die größeren und leistungsfähigeren Gemeinden für die weniger leistungsfähigen, armen und unglücklich gelegenen Gemeinden nicht viel Entgegenkommen übrig hatten. Die einschränkende Bestimmung des Höchstbetrags ist zwar in der Zwischenzeit wieder aufgehoben worden.

Wenn aber auch die Amtskorporationen einen namhaften Betrag des Aufwandes mit dieser neuen Regelung übernommen hat, so blieb doch der Grundfah bestehen, daß die Markungsgemeinde als solche den größten Teil der Weglast weiter zu tragen hat. Dieser Grundfah ist für viele Gemeinden ein äußerst ungerichtet wirkender, weil das Interesse der belastenden Gemeinde an der Straße oft in freiem Mißverhältnis zu der Weglast steht. Ich erwähne nur als Beispiel die Gemeinde Arndach und für die Zeit vor der Eingemeindung auch Götzenhausen, die Straßen zu unterhalten haben, die sie gar nicht oder nur sehr wenig benutzen und bezüglich ihrer Markung berühren. Andererseits sind Gemeinden vorhanden, die an dem Aufwand für Nachbarschaftsstraßen, ab-

gesehen von der Amtschadensumlage, nur wenig oder gar nichts tragen, wie z. B. die Stadtgemeinde Widdach, und die Gemeinde Loffenau, nur weil sie in der glücklichen Lage sind, daß sie auf ihrer Markung keine Nachbarschaftsstraßen haben.

Ein Teil der Gemeinden ist wieder dadurch sehr belastet, daß ihre Nachbarschaftsstraßen einen außerordentlich starken Durchgangsverkehr zu bewältigen haben, von dem sie und ihre Einwohner lediglich gar nichts haben. Diese Lasten hatten sich, namentlich vor dem Kriege, durch den ohnedies sehr belästigenden Autoverkehr ins unerträgliche gesteigert. Am schlimmsten ist durch diese Umstände die Gemeinde Dangendorf berührt, die mit 3577 Mark im Jahre 1913—14 den höchsten Aufwand für die Nachbarschaftsstraßen zu tragen hatte. Wenn in Betracht gezogen wird, daß sich die Aufwendungen für die Straßenunterhaltung infolge der sehr gesteigerten Löhne der Straßenspäher, der Preise für Material und Fuhrlohn um ein mehrfaches gesteigert haben, so ergeben sich Kosten, die diese Gemeinde einfach nicht mehr zu tragen vermag. Auch die Gemeinden, die an der Straße von Neuenbürg nach Herrenald liegen, Arndach, Schwann und Conweiler, haben durch den sehr gesteigerten Durchgangsverkehr mit Holzfuhrwerken nach dem badischen Holzhandel und den Autoverkehr nach Herrenald und Baden Lasten zu tragen, die außer jedem Verhältnis zum Interesse an diesem Verkehr stehen, während die Stadtgemeinde Herrenald, der zum größten Teil der Autoverkehr jagt kommt, den bescheidenen Betrag von 226 Mark im Jahr 1913 zu leisten hatte. In besonders günstigen Verhältnissen befinden sich andererseits wieder die Enzlagemeinden, die an einer Staatsstraße und mit bedeutenden Steuerkräften gesegnet sind. Auch die Gemeinde Demuth ist mit einer außerordentlich großen Steuerkraft fast unberührt von dem die anderen Gemeinden schwer belastenden Anteil an dem Aufwand für Nachbarschaftsstraßen. Die Gemeinden mit Bahnanstufung sind schon ohnehin bei den heute herrschenden Preisen für Lohnfuhrwerke in einem nicht gering zu schätzenden Vorzug gegenüber den anderen Gemeinden. Dazu haben sie noch den weiteren Vorzug, daß ihre Straßen durch die Möglichkeit der Benützung der Eisenbahn ganz erheblich gelindert werden.

Nach Würdigung all dieser Umstände erscheint es mir als ein Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn die Amtskorporation sämtliche Nachbarschaftsstraßen in vollständige Unterhaltung übernimmt. Nur durch die Umlage der Straßenunterhaltungsausgaben auf sämtliche Gemeinden nach dem Grundfah der Steuerkraft und Leistungsfähigkeit wird eine gerechte Verteilung erzielt. Der Einwand, daß die Amtskorporation die Mehrbelastung nicht tragen kann, ist natürlich nicht stichhaltig, denn Trägerin der Lasten sind in Wirklichkeit wieder die Gemeinden, nur nach anderem Verhältnis.

Bei Vergleichung des Anteils der Amtskorporation Neuenbürg mit den übrigen Amtskorporationen des Landes zeigt sich auch, daß der Bezirk Neuenbürg mit der Uebernahme der Lasten für die Nachbarschaftsstraßen erheblich im Rückstand ist. Bei Uebernahme der Aufwendungen für Sicherheitsmittel, Baumholz u. a. ergibt sich, daß 50 Bezirke mehr leisten wie Neuenbürg, nur 12 Bezirke leisten weniger. Unter den genannten 50 Bezirken sind 17 Bezirke, die den Aufwand ganz tragen, der größere Teil trägt den ganzen Aufwand mit Ausnahme der Materialbeschaffung, jedoch die Beistand. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Materialbeschaffung bei sehr vielen Gemeinden dieser Bezirke ohne nennenswerten Aufwand erfolgen kann, weil sie eigene Steinbrüche oder Kiesgruben besitzen. (Am hiesigen Bezirk ist dies bekanntlich nicht der Fall.) Ein Teil der Bezirke erhebt bestimmte Anteile von 50 Prozent an abwärts. Ein weiterer Teil hat sogar die Ertretreden im Zuge der Nachbarschaftsstraßen übernommen. Die durch die so schwer belastenden Straßenunterhaltungskosten betroffenen Gemeinden hatten große Forderungen, auf die neue Wegordnung gesetzt. Die Verwirklichung des dem alten Landtag bereits zugegangenen Gesetzes ist aber infolge des unglücklich beendeten Krieges auf unabsehbare Zeit verschoben, weil die Staatskasse eine Mehrbelastung durch Straßenlasten nicht zu übernehmen vermag. Daß aber die stärkere Uebernahme der Lasten für Nachbarschaftsstraßen auf die Amtskorporation gerecht ist, anerkennt auch der Entwurf des neuen Weggesetzes, der die Beteiligung der Amtskorporation an Stelle der Gemeinden gesetzlich festlegt. Nach dem Entwurf sollten nicht mehr die Gemeinden, sondern die Amtskorporationen und der Staat die Träger der Wegunterhaltungskosten sein.

Es liegt nun jetzt an den interessierten Gemeinden, daß sie sich gemeinsam zu einem Antrag an die Amtskorporation entschließen, mit Wirkung vom 1. April 1920 ab das bisherige Statut abzuändern. Ich würde, wie bereits gesagt, vorschlagen,

daß die Amtskorporation die Aufwendungen für Nachbarschaftsstraßen ganz übernimmt. Den Gemeinden sollen entsprechend dem Entwurf des neuen Weggesetzes verbleiben die Kosten für:

1. Vertiefung und Unterhaltung der Wegweiser,
2. Die Anbringung und Unterhaltung der Ortseisen,
3. Das Schneebahren,
4. Die Beleuchtung der Straßen, soweit solche aus polizeilichen Gründen notwendig ist,
5. Unterhaltung von Warnungs- und Verbotsschildern, ebenfalls soweit solche notwendig sind,
6. Die Unterhaltung der Ertretreden.

Die beteiligten Gemeinden hoffen, daß sich die Vertreter der Gemeinden dieser gerechten Forderung nicht verschließen werden. Wäre dies wider Erwarten der Fall, so müßten erstere wünschen, daß die Zusammensetzung der Amtskorporation recht bald eine gerechtere, dem demokratischen Jugender Zeit entsprechende werden möge, in der nicht die Vertreter einiger wenigen reichen Gemeinden kraft ihrer größeren Vermögen die große Mehrheit der übrigen Gemeinden niederzustimmen vermögen.

Württemberg.

ep. Stuttgart, 31. Juli. (Zum 70. Geburtstag von Konfessionspräsident D. von Jeller.) Am 1. August feiert der Präsident des Ep. Konfistoriums, D. Hermann von Jeller seinen 70. Geburtstag. Die ev. Kirche Württembergs gedenkt seiner an diesem Tag in dankbarer Verehrung und hofft, gerade im Blick auf die auscheidungsreichen Aufgaben, vor die er sich durch die Neuordnung der Dinge gestellt sieht, sich seines Wertes in ihrer Kirche noch lange freuen zu dürfen. Am aus der kirchlichen Amtstätigkeit D. von Jellers die Hauptdaten zu nennen, sei erwähnt, daß er seit 1890 Mitglied des Stuttgarter Kirchengemeinderats ist, von 1894 an der Ep. Landeskonferenz angehört, im Jahr 1907 Präsidenten der Landeskonferenz gewählt wurde und seit Dezember 1917 das Amt des Konfessionspräsidenten bekleidet.

Hallerbach, 30. Juli. (Unfallsfall.) Bei Ausmauerungarbeiten an einem Keller stürzte eine Kalkmauer plötzlich in sich zusammen und begrub zwei dort beschäftigte Arbeiter, die den Aufbruch glücklich überstanden hatten, unter sich. Schwer verletzt wurden sie unter den Trümmern herangezogen. Einer von ihnen mußte in das Bezirkskrankenhaus Ragold eingeliefert werden.

Schramberg, 31. Juli. (Im Zeitalter der Revolution.) Wegen fortgesetzten Hausfriedensbruchs mußte der hiesige „König“ Josef Dold, erneut dem Amtsgericht Oberndorf vorgeführt werden. Nach die Sommerwirtin Rosa Jansch, Witwe, bei der Dold in Wiesloch wohnte, wurde wegen des gleichen Vergehens und außerdem wegen Körperverletzung ins Amtsgerichtsgewächshaus eingeliefert. Die Polizeikommission hat seinerzeit dem früheren Richter des „König“, Faust, der wegen Uebernahme der Wirtschafft durch den Tod des Besitzers hatte ausscheiden müssen, seine Wohnung in der „Sonne“ angewiesen, was den hiesigen Bedienten sehr in der Verfolgung seitens der beiden Inhabiterinnen zuzog. Das Stadtbüchlein ertheilt daher Dold wiederholt die Auflage, binnen zwei Tagen die Wohnung zu verlassen und sein Wohnrecht mit seiner Sohn in Geldbuch in Anspruch zu nehmen. Dold weigerte sich jedoch hartnäckig dieser Aufforderung Folge zu leisten, weshalb er schließlich verhaftet werden mußte. Während Faust im Polizeilokal über die Vorgänge der letzten Zeit vernommen wurde, drang die Witwe Jansch in die hiesige Wohnung ein und suchte gegen Frau Faust handgreiflich, weshalb auch sie sich vor dem Amtsgericht zu verantworten haben wird.

Corh, 31. Juli. Als der 57 Jahre alte General Wolf Wolkehaus aus Ludwigsburg, der seit einigen Tagen hier zur Kur weilte, gestern früh auf dem Bahnhof eine Fahrt nach Heide im Wollte, traf ihn ein Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herauf führte.

Mödingen, 31. Juli. (Familien drama.) In einer kleinen Brauerei kam es zwischen Vater und Sohn zu einem Zusammenstoß. Der Sohn brachte seinem Vater zwei Schußwunden bei und entließ die Hand dann selbst.

Ulm, 31. Juli. (Der Hof als Gärtner.) Aus der Kulturen in Wiblingen wurde in der letzten Zeit des öfteren Bauholz entnommen. Die Nachtwache des Verdelazarets bemerkte einen Mann bei unter dem Jaun hindurch Breiter weggeschafft. Nach ihrer Wahrnehmung war es der als Pferdebesitzer im hiesigen Verdelazarets verwendete Gemeinderat D. Bei der in seiner Wohnung durch den Landjäger vorgenommenen Durchsuchung wurde ein Teil an entwendeten Materials beigebracht. D. wurde beim Verdelazarets entlassen. Er war im Mai in den Gemeinderat gewählt worden.

Waldsee, 31. Juli. (Hansfester.) Vor einigen Tagen

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Irystedt.

(Kochhaus verboten.)

Erlham war Magnus zumute. Er wandelte hier doch heute zum ersten Male, aber ihm war, als seien Weg und Stege ihm vertraut, als könne er das alles seit langer Zeit. Freilich, sein Vater hatte ihm Schloß und Park oft genug geschildert, aber daher konnte dieses heimliche Wohlgefühl nicht kommen, denn auch andere Schlösser hatte der Vater ihm beschrieben, ohne daß er ähnlich dabei empfunden hätte, als er sie später besichtigte.

Dann fanden sie vor dem Bassin, auf dessen klarem Wasser die märchenschönen, schneeweißen Blüten vollendet schimmerten.

Die Kokosblumen erwarten ihr holdes Schwesterlein, zitterte Bollmer halbblau, mit einem heißberedten Blick, vor welchem Edith erbebend die Wimpern senkte.

Jögern, und doch wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, nahm er Ediths Hand, preßte seine Lippen darauf und hielt sie mit festem Druck umspannt.

Aber da fühlte er plötzlich den Verlobungsring, und sah sich die schlanke, weiche Mädchenhand los...

Hochfeld schaute das Fräulein mit einem Aufschlag hinaus und fuhr seine Gattin mit unterdrückter, doch jornterlicher Stimme an:

„Wie kommst du dazu, einen wildfremden Menschen in unser Haus zu bringen! Dieser Amerikaner, der ebenso liegend deutsch spricht, wie du und ich, ist mir antipathisch. Ich wünsche ihn nicht wiederzusehen! Entschuldig mich mit Unwohlsein, oder was die sonst passend erscheint, ich nehme den See in meinem Zimmer!“

Die Baronin wußte nicht, was sie hiervon denken sollte. So außer sich geriet ihr Gatte nur äußerst selten. Aber es mußte tatsächlich schwer leidend sein, man sah es ihm an. Eine sie ein Wort erwidern konnte, war er ins Zimmer gegangen.

Hatte die Gattin ihn nur gesehen, wie er in seinem

Zimmer zusammenbrach, ein Bild des Jammers, der Verzweiflung, ihr Entsetzen wäre unbeschreiblich gewesen.

„Jetzt kommt die Stunde der Abrechnung,“ murmelte er, „das ist ein Spion, von meinem Bruder abgeschickt, um zu kundschaffen. Wolfgang lein, er befindet sich in meiner Nähe und wird mich durch sein Erscheinen überraschen, Rechenhaft von mir fordern!“ Er rang die Hände, seine Augen karrten in glühender Verzweiflung.

„Was tue ich, wie kann ich den Schlag abwehren, den er gegen mich plant? Wäre nicht eine Kugel die beste Lösung? Ich habe nicht einen Feind, sondern deren zwei in Betracht zu ziehen. Wenn Wellnig erzählt, daß ich der Unheilstäter bin, wird er die Verlobung lösen, mich brandmarken, meine Ehre zerretzen. Darf ich es dahin kommen lassen?“

Er stand auf, durchmaß das Zimmer, gerwühlte sein Haar. Was sollte aus ihnen allen werden? Mühte sich die alte Schuld so furchtbar, daß sie allesamt daran zugrunde gingen? Seine schöne, stolze Edith, sein einziges Kind, die lebensfrohe, reizende Tochter?

Nein, ach nein, dahin durfte es nicht kommen! Er mußte sinnen, auf welche Weise er sich vorbereiten, den Schlag parieren konnte!

Er warf sich in einen Sessel, stützte beide Ellenbogen auf die Knie und zermarterte sein Hirn — lange vergeblich, bis ihm ein Gedanke kam, an den er sich klammerte wie an einen Strohballen.

Ediths Hochzeit mußte beschleunigt werden; war sie erst Wellnig's Gattin, dann mußte der wenigstens schweigen, bemüht sein, die ganze Angelegenheit zu vertuschen. Vielleicht hatte sein Bruder dann auch Erbarmen, bewahrte Wellnig gegenüber Schweigen!

Ah, er hatte geglaubt, es sei längst Gras über die alte Geschichte gewachsen, und nun trat sie in ein neues, höchst gefährliches Stadium.

In abnmächtiger Verzweiflung rang er die Hände. Hätte er doch ungeheures machen können, was er damals getan. Er begriff es jetzt selbst nicht mehr, wie leicht es ihm früher war, zu lügen und zu betrügen. Im Laufe der Jahrzehnte war er ein anderer, ein neuer

Mensch geworden, in ehrlichem, heilem Ringen hatte er die moralischen Defekte in seinem Charakter überwinden.

Duane Ueberhebung durfte er von sich sagen: „Ich bin ein guter Mensch geworden, welcher nach wohlvermögendem Grundfah handelt, nicht um eine Linie von den Pflichten eines Ehrenmannes abweicht.“

Verübte ihn diese Söderheit und Gewißheit einiger Sachlage nichts. Die Vergangenheit hob drohend ihr Haupt die Schuld verlangte Sühne.

Aber mit diesen Erwägungen kam er doch um keinen Schritt weiter. Er war doch hier, um zu überlegen, ob er sich gegen Angriffe wappnen könne.

War es nicht überhaupt richtiger, der Gefahr kühn zu begegnen, anstatt ihr feige auszuweichen?

Was tat er hier in der Einsamkeit seines Zimmers, ließ die Gelegenheit, sich Vorteile zu schaffen, ungenutzt vorbeiziehen?

Er konnte Bollmer beobachten, vorsichtig ausfragen. Etwas würde er dabei sicher in Erfahrung bringen.

Jetzt glaubte er nicht schnell genug nach der Veranda zurückkommen zu können, fürchtete schon wer weiß was verjäumt zu haben.

Er neigte Schläfen und Hände mit köstlichen Wasser, goß ein Glas Wein hinunter und süßte sich neu beliebt.

Erst als er sich wieder am Teetisch niederließ, sah er nach seiner Uhr. Kaum eine Viertelstunde war er fort gewesen. Was aber hatte er an Qual in dieser kurzen Spanne Zeit in sich durchlebt!

Fast zugleich mit ihm betraten Edith und Bollmer die Veranda. Sie waren beide sehr still, aber ein unruhiges Lächeln lag auf beider Lippen.

„Du hast dich ruhig von deinem Unwohlsein erholt, mein Lieber,“ empfing ihn die Gattin freundlich, „das Beste, was du tun konntest; nun trink nur erst deinen Tee, damit dir warm wird. Du scheinst Fieberfrost zu haben.“

(Fortsetzung folgt)

Rachbar...
aus polizeilich...
treter der...
forderung...
der Fall...
der Ant...
sich die...
der Ant...
erwähnt...
über...
seit De...
usmaueru...
Gleich...
die den...
verlegt...
wer von...
werden...
ations...
König...
führt we...
Dold in...
herden...
erleitet...
Kap...
den So...
den Hof...
is Stad...
e, bin...
cht mit...
weitere...
stehen...
ein und...
sch vor...
Adolf...
Kur...
Hau...
Tod...
einer...
Zusam...
aufwande...
der Käse...
holz...
n Mann...
ihre...
Pferde...
Lohnung...
ein Teil...
Pferde...
wählt...
angen...
en hatte...
be...
n: Ich...
ermög...
on den...
heit ein...
genwä...
b ihr...
um kein...
riegen...
ehr...
Zimmer...
unger...
aus...
gen...
er Ber...
weil...
Rö...
te sich...
verlie...
dar er...
efer...
Boll...
ein...
das...
seiner...
zu...
haben...
K...
Kreis...
Calw

ein leider unbekannter schauer Hamsterer einem Waldsteer 20 Pfund Schweinefleisch und den Preis von je 10 Mark, also um 300 Mark abzukaufen und damit zu verfahren, ohne zu bezahlen. Der Verkäufer wird wohl das Nachsehen haben.

Talung, 30. Juli. (Der Sieger unter den Nädern.) Dieser Tage ereignete sich abends auf der Straße Vullendorf-Feidrichs ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Dem 17-jährigen Sohn eines gewissen Dentisten Schmid, der sich auf dem Gauernfest in Eschau einen zweiten Preis errang, fiel bei der Einfahrt in eine Eisenbahnstraße sein Kranz aus dem Eisenbahnwagen. Bevor der Zug hielt, sprang er aus dem Wagen, um ihn zu holen. Er geriet unter die Räder, so daß er beim Halten des Zuges nur noch als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Loosung, 31. Juli. (Kirchenernte.) Die Kirchenernte im Loosungsbereich ist sich einige Zeit auf 70-80 Pfennig gehalten. In der bayerischen Gegend konnte man die Kirchen um 70 Pfennig haben, in der bairischen um 50-60 Pfennig, eine Folge der dort bestehenden Höchstpreise. — Am Sonntag, den 27. Juli, waren hier die Bäckermeister des Oberamts versammelt und beschlossen die Erhöhung der Brotpreise.

Strasenscheid, 31. Juli. (Stadtschultheißenwahl.) Als Nachfolger für den erkrankten Stadtschultheißen Hartmann, Freudenstadt, kamen, nachdem die Herren Landgerichtsrat Krenschler, derzeitiger hiesiger Stadtvorstand und Oskar James, Privatier, Stadtschultheißen gewählt wurden, die ihnen von diensttätigsten Gemeindegliedern Karl Weber zur „Sonne“ dabeiliebende Bewerberin dankend abgelehnt haben, nur mehr die Herren Kaufmann Hermann Hengel, Karl Welter, Fabrikant und Verwaltungsschularbeiter Hölzl, welche glänzende Verehrbarkeit mit leuchtendem Leben und tiefem Wissen verbinden, in Frage. Der Grundgehalt ist auf 12 000 Mark erhöht, mit Nebengebühren rund 15 000 Mk. — Die genannten Herren sind äußerst beliebt bei hoch und Niedrig und haben alle Eigenschaften für ihren in Aussicht genommenen Posten.

Belegte Arbeitszeit in gewissen Arbeitsbetrieben.
Der Verfügung des Arbeitsministeriums für Demobilisierung ist im Interesse des ungehinderten Fortgangs der landwirtschaftlichen Betriebe und insbesondere zur Vermeidung von Störungen bei den Ernte- und Bestellerarbeiten erhalten die Inhaber von handwerklichen Betrieben in ländlichen Gemeinden, in denen ausschließlich oder vorwiegend Geräte, Werkzeuge, Maschinen oder andere Gebrauchsgüter für landwirtschaftliche Betriebe hergestellt oder ausbezogen werden, wie namentlich Sattler, Schmiede, Wagner usw., mit sofortiger Wirkung die Erlaubnis, die bei ihnen verwendeten Arbeitskräfte bis einschließlich 31. Oktober d. J. täglich bis zur Höchstdauer von 11 Stunden zu beschäftigen. Für die über 8 Stunden hinaus geleistete Arbeitszeit ist der tarifmäßige oder sonst übliche Lohnzuschlag, der mindestens 25 Prozent des Lohnsatzes betragen muß, zu gewähren. Welche Gemeinden und Betriebe unter diese Verordnung fallen, entscheidet in Zweifelsfällen das Oberamt.

Baden.

Wiesbaden, 31. Juli. Unter Führung des Majors Bauer wurde hier eine Einwohnerversammlung abgehalten. Sie muß vier Kompagnien mit 200-250 Mann aufstellen. Das ganze System ist freiwillig. Die Verbände wählen ihre Führer selbst.

Wiesbaden, 31. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Wie in Bad Nauheim und anderen Badeorten wurde vor kurzem hier unter Leitung von Berliner Vertretern der Spielstände auch hier in einem großen Hotel ein Spielklub gegründet. In wenigen großen Summen umgekehrt wurden und der sich Sportklub nannte. Letzte Nacht nun wurde auf Veranlassung der Einwohnerversammlung der Klub aufgehoben und die vorhandenen Papiere, Bücher und Geld beschlagnahmt.

Wiesbaden, 30. Juli. Ein schweres Unglück hat sich auf dem Rhein bei Klein-Hünningen ereignet. Fünf mit Abfahren von Steben beschäftigte Franzosen wurden in ihrem Kahn von der starken Strömung fortgerissen. Der schwer beladene Kahn kenterte, die Besatzung fiel in den Fluß und sämtliche 5 französische Soldaten ertranken.

Königsberg, 30. Juli. Schwester Frieda Klisch in Königsberg, Frau Konstantin, hat ihr Kinderheim der Unterstadt Heidelberg geübt unter der Bedingung, daß das Heim zum Wohle erholungsbedürftiger Kinder fortgeführt werde. Der Wert der Stiftung beträgt etwa 500 000 Mark.

Heidelberg, 29. Juli. Bei dem Brand der großen Getreidehalle in Weimertal hat der Heidelberger Kommunalverband 200 Doppelzentner Roggenmehl verloren. Dadurch entstand für die Heidelberger Mehrlieferung eine gewisse Gefahr, da trotz der vorhandenen Reserven ein so großer und plötzlicher Ausfall an Mehl (etwa 10 Pfund pro Kopf der Einwohnerzahl) nicht leicht zu ergänzen ist. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ hört, liegt aber zu Beruhigung kein Anlaß vor, da Aussicht besteht, daß ein Ersatz für die ausgefallene Mehlmenge bald wieder zur Verfügung gestellt wird. Es ist freilich mit der wertwärtigen, pünktlichen Lieferung zu rechnen, daß in den nächsten Tagen das bei wegen Mehlmangels besser wird, indem statt des Kriegsmehls neues Gersten- und Weizenmehl verwendet werden muß.

Talung, 28. Juli. Heute wurde das Verbot des Beerenpflückens aufgehoben und schon in aller Frühe zogen die Sammler und Sammlerinnen hinaus in die Berge. Der Beerenreichtum ist ein so großer, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Von den zu mehreren Hundert ausgezogenen Sammlern und Sammlerinnen wurden schon am ersten Tage viele Zentner eingebracht. Die Betriebe hatten den Arbeitern für diesen Tag freigegeben.

Handel und Verkehr.

Wiesbaden, 29. Juli. Die Abwärtsbewegung der Ferkelpreise hat auf dem letzten Schweinemarkt wieder in Erscheinung getreten. Nach noch vor nicht allzulanger Zeit für ein Ferkel durchschnittlich 200 Mark bezahlt wurden, waren solche jetzt zu 90 bis 120 Mark zu haben. Der Durchschnittspreis für Käuferfleisch betrug 250 Mark.

Bermischtes.

Bremen, 31. Juli. Nachdem gestern der Dampfer „Arama“ mit 4000 Ballen Tabak bereits hier eingetroffen ist und hier geladert wurde, ist nunmehr auch der Dampfer „Deuts“ von Amsterdambach nach Bremen mit 5646 Ballen Tabak abgegangen. Weitere große Tabakzufuhren stehen bevor.

Ungünstige Nachrichten über die Schuhindustrie.
Aus den Kreisen der Schuhindustrie in Birmensdorf (Wald) kommen wenig erfreuliche Nachrichten. Die Absatzzeit der dortigen Industrie sei vorbei. Das Gründungsmitglied habe nachgehört, von den nach dem Waffenstillstand gegründeten neuen Firmen seien bereits 160 wieder erschunden.

Mangel an Zement.

Für August ist ein Bedarf von 880 000 Tonnen Zement angemeldet. Beispielt werden kann nur der erste Teil, nämlich nur 80 000 Tonnen. Der meiste vorhandene Zement kann obendrein wegen Wagenmangels nicht befördert werden.

Ein Kulturkämpfer. In unserem Landstädtchen besteht ein Weinbauverein. Unlängst starb ein Mitglied dieses Vereins. Der Vorstand, der verhindert war, an der Beerdigung teilzunehmen, beauftragte einen Vereinsangehörigen, mit einigen Worten des Beistandes am Grabe zu gedenken. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe folgendermaßen: „In dieser Trauer stehen wir vor dem Grabe des lieben Entschlafenen. Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied unseres Vereins. Stets verlorst er tatkräftig seine Interessen. Sein Kampf galt vor allem den Schädlingen des Rebbaus. Er kämpfte gegen die Peronospora, er kämpfte gegen die Reblaus kurz und gut, er war überhaupt ein Kulturkämpfer.“

Das Flugzeug für jedermann. Ein schweizerischer Flieger, Herr Petre, der mehrere Jahre in amerikanischen Flugzeugfabriken und auf dortigen Flugplätzen gearbeitet hat und jetzt in seine Heimat zurückgekehrt ist, berichtet, daß man in jüngster Zeit in den Vereinigten Staaten bereits begonnen hat, sehr kleine Flugmaschinen zu verhältnismäßig billigen Preisen für den Privatgebrauch zu bauen. Als Ersatz für Kraftwagen haben sich diese Flugzeuge bereits gut eingeführt und werden in immer größerem Umfange von Geschäftsleuten und anderen Privatpersonen gekauft, die viel auf Reisen sind. Diese Flugzeuge haben eine geringere Schnelligkeit, und man kann mit ihnen zum Beispiel auf einer breiten Landstraße bequem landen. Sie werden oft mit Ford-Motoren versehen und kosten nur etwa 1500 Dollars, also etwas über 6000 Mark, das Stück. — Borerst erscheint uns die Nachricht noch sehr — amerikanisch zu sein.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 31. Juli. In der nächsten Vollziehung des Parlaments, die auf den 5. August, nachmittags, anberaumt ist, stehen außer verschiedenen Anfragen auf der Tagesordnung die Beratung der Gesetzentwürfe betr. die russischen Kriegsgefangenen, die Veränderung des Wahlrechts und der Sportgesetz.

Stuttgart, 31. Juli. Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht in der „Schwäb. Tagwacht“ seinen Jahresbericht. Aus ihm ist zu ersehen, daß die Zahl der Ortsvereine gegenwärtig 502 mit 44 150 Mitgliedern beträgt. Die Frage eines täglich zweimaligen Erscheinens der „Schwäb. Tagwacht“ ist noch in Schwebe. Die Ulmer Sozialdemokraten planen die Errichtung eines eigenen Geschäftes, um das Blatt am Entstehungsort drucken zu lassen. Im übrigen wirft der Bericht einen Rückblick auf die Wahlen, auf den Stand der Organisationen, auf das oberländische Parteisekretariat mit dem Sitz in Ulm, auf die Jugend- und Frauenbewegung, auf die Reichsfeier, auf das Bildungswesen und die Parteipresse und schließt mit dem Jahresbericht.

Karlsruhe, 31. Juli. Der Landtag hat heute nachmittags einem Antrag zugestimmt, daß die badische Regierung sofort bei der Reichsregierung vorstellig werden soll dahin, die Filmfabrikation zu verstaatlichen. Ferner wird empfohlen, die Kinos zu kommunalisieren und die Zensur wieder einzuführen, bis der Sozialismus durchgeföhrt ist.

Weimar, 31. Juli. Das Weißbuch über die Vorgeschichte des Waffenstillstandes enthält alle Aktenstücke aus der Zeit vom 14. August bis 11. November 1918, soweit sie sich auf das Friedensangebot vom 3. Oktober und auf das Waffenstillstandsabkommen vom 11. November beziehen. Das Weißbuch gibt die Beratungen und Verhandlungen wieder, die zwischen der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung stattgefunden haben, nachdem man auf Grund des militärischen Umschwunges im Juli und August 1919 zu dem Schluß gekommen war, daß der Feind trotz der gewaltigen Leistungen der deutschen Heere durch einen Sieg nicht mehr zum Frieden genötigt werden könne.

Berlin, 31. Juli. Laut „B. Z.“ haben die etwa 400 Personen zählenden Schützlinge, die in einen Hungerstreik eingetreten waren, den Hungerstreik aufgegeben, nachdem sie von der Ablehnung des Antrages der Unabhängigen auf sofortige Haftentlassung Kenntnis erhalten hatten.

Bern, 31. Juli. Nach einer römischen Meldung hat die deutsche Regierung nach ablehnendem Bescheid der italienischen Regierung hinsichtlich der Rückgabe des Botschaftsgebäudes des Palazzo Cavour in der Via Ludovica ein zur Zeit als Hotel dienendes Gebäude erworben. Fürst Bälou hat seine in der Nähe gelegene Villa Malta für den Botschaftsdiener vorläufig zur Verfügung gestellt. Die Botschaft wird ihre Arbeiten sofort nach Ratifizierung des Friedensvertrages aufnehmen.

Budapest, 31. Juli. In der heutigen Sitzung des deutschen Landrates wurde ein Manifest an das internationale Proletariat angenommen, das gegen das Vorgehen der Friedenskonferenz gegen die deutsche Bevölkerung Ungarns protestiert. In der Internationale bestreite das über drei Millionen Seelen zählende Ungarnvolk volles Selbstbestimmungsrecht und wolle nicht an die Kapitalisten Österreichs veräußert werden.

Paris, 31. Juli. Die Kommission zur Untersuchung der Verdrehen am Kriege hat die Untersuchung auf die in den früheren russischen Begehren von den Armeeführern der Mittelmächte vorgelegenen Begehren ausgebreitet.

Newport, 31. Juli. Die Verhandlungen über den Friedensvertrag mit Deutschland im Kongreß beginnen bereits am 11. Aug. Für den Vertrag ist eine Mehrheit vorhanden. Die Opposition gegen Wilson ist über knapp 1/4 der Kongreßmitglieder nicht hinausgekommen. Für die verfassungsmäßige Erledigung des Friedens- und Völkervertrages ist dies ohne wesentliche Bedeutung.

Die Verfassung angenommen.

Weimar, 31. Juli. Um 8 Uhr abends beredete die Nationalversammlung die Einzelberatung der Verfassung. Es kommt zur namentlichen Abstimmung über das Gesamtwerk. Abgegeben werden 338 Stimmen, 262 mit ja, 75 mit nein bei einer Stimmenthaltung. Die Nationalversammlung hat das Verfassungswerk angenommen. Nachdem der Präsident diese Mitteilung dem Hause gemacht hat, ergreift der Ministerpräsident Bauer das Wort zu einer Ansprache, in welcher er die Weihe des Augenblicks feiert und dem Hause mitteilt, daß in diesem Augenblick über dem Hause die neue deutsche Reichsflagge aufgezoogen wird. Die Musikkapelle der Nationalversammlung intoniert und in den Kirchen Weimars werden religiöse Feiern abgehalten.

Zum Sinken der deutschen Markvaluta.

Hannover, 31. Juli. Wie aus dem besetzten Gebiet gemeldet wird, weigern sich trotz des Zwangskurses der Mark mit 40 Centimes die französischen Firmenvetreter, um diesen Preis weiter zu verkaufen. Im französischen

besetzten Gebiet wird die Mark nur noch mit 33, im belgischen nur noch mit 30 Centimes in Zahlung genommen.

Der kommende Papiergeldumtausch und die deutsche Valuta.

Dieser schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: In manchen Kreisen, insbesondere auch im neutralen Ausland, scheint die Auffassung vorzuherrschen, daß mit dem geplanten Umtausch des deutschen Papiergeldes eine Herabsetzung des Nennwertes verknüpft sei. Derartige Absichten liegen dem Reichsminister der Finanzen fern. Das Ziel des Papiergeldumtausches ist lediglich, zu verhindern, daß größere Beträge in barem Gelde der Besteuerung entzogen werden. Nur wenn es gelingt, alle Steuerquellen auszuschöpfen, ist es möglich, die Reichsfinanzen der Gefährdung entgegenzuführen. Eine solche Neuordnung muß dem mit dem deutschen Reich in Handelsverkehr stehenden Ausland besonders erwünscht sein, da damit Geschäften mit deutschen Staatsangehörigen eine feste Grundlage gegeben wird. Eine Vereinfachung der Rechte in- und ausländischer Besitzer von Banknoten wird mit der Maßnahme nicht verbunden sein. Der geplante Umtausch des Papiergeldes wird eine wesentliche Einschränkung des Umlaufes an Geldzeichen herbeiführen. Die Verminderung des Papiergeldes dürfte auf eine Besserung der Mark im Auslande hinwirken.

Die Loslösungsbestrebungen in der Pfalz.

Ludwigshafen, 31. Juli. In der letzten Woche fanden zwischen Dr. Dorten und dem Bischof von Speyer, sowie Führern des Zentrums Besprechungen statt, wobei ein Teil des Zentrums der Angliederung der Pfalz an die rheinische Republik im Verband Deutschlands sympatisch gegenübersteht. Die Anhänger des Dr. Haas natürlich wollen von einer solchen Verbindung nichts wissen. Sie streben völlige Loslösung von Deutschland an und bereiten die Auffassung dieses Gebietes durch Frankreich vor. Sie arbeiten zur Zeit durch Abhalten von Versammlungen und Verteilung ihres Leitorgans mit Hochdruck. Namentlich versuchen sie die Landesbevölkerung für sich zu gewinnen.

Schwere Unruhen in Straßburg.

Straßburg, 31. Juli. Infolge der Vorkommnisse bei dem Straßenbahnerstreik hat die französische Militärbehörde in Straßburg Demonstrationen und Kundgebungen auf Straßen und in Versammlungen vorläufig verboten. Die verhafteten Demonstranten, welche einen Offizier töteten und mehrere schwer verletzten, werden wegen Aufruhrs vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Gouverneur von Straßburg verurteilt scharf die Ausschreitungen und erinnert daran, daß noch die Kriegsgesetze in Kraft seien. Die Zensur ist seit einigen Tagen verschärft und läßt Mitteilungen über die Ausschreitungen nicht passieren.

Straßburg, 31. Juli. Nach weiteren Berichten nahmen die Unruhen und Kundgebungen in Straßburg geradezu revolutionären Charakter an. Die Streikenden griffen das französische Militär an, töteten eine größere Anzahl von Soldaten und mehrere Offiziere, von denen einige in die Luft geworfen wurden.

Bevorstehender Generalstreik in Basel.

Basel, 31. Juli. Die Schweizerische Depeschengentur meldet: Heute morgen versammelten sich die Gewerkschaften in ihren Lokalen, um definitiv Stellung zum Generalstreik zu nehmen. Die Regierung hat eine außerordentliche Sitzung anberaumt. Die Straßenbahn hat den Betrieb eingestellt. In einem heute früh verteilten Flugblatt fordert das Lokalkomitee der Gewerkschaften zum allgemeinen Streik mit Beginn heute mittag 12 Uhr auf. Auf Wunsch der Baseler Regierung hat der Bundesrat ein größeres Truppenkontingent aufgeboten.

Beschäftigte des Kommunalverbandes Neuenbürg.

Die Gemeinden haben in den letzten Tagen die zweite Lieferung von

amerikanischem Weizenmehl

erhalten. Das Mehl ist ohne Anrechnung auf den Mehlbedarfsanteil mit 1 kg für jeden Versorgungsberechtigten und für den Monat auf Einfuhrzufuhrmarkt neben der allgemeinen Mehlration ausgegeben. Im Kleinverkauf darf ein Preis von 84 Pfg. pro Pfund nicht überschritten werden.

Den 31. Juli 1919. Oberamtspfleger Räßler.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Vom 1. September ds. J. ab soll ein weiterer

Polizeidiener

planmäßig angestellt werden. Anstellungsbedingungen sind auf dem Stadtschultheißenamt zu erfahren. Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldungen binnen 8 Tagen hier einzureichen.

Stadtschultheißenamt.
Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Am Samstag, den 2. Aug. nachm. 2-3 Uhr kommt im Rathaus an die hiesigen Geflügel- und Ziegenhalter ein Rest

Futtermittel

zur Ausgabe. Käse sind mitzubringen. Städt. Lebensmittelstelle. J. A. Klink.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Butter-Verkauf.

Am Samstag, den 2. Aug. 8 Uhr vorm. von Nr. 151 bis 240, 8 1/2 Uhr vorm. von Nr. 241-330, 9 Uhr vorm. von Nr. 331-420, 9 1/2 Uhr vorm. von 421 bis etwa 495.

Städt. Lebensmittelstelle
J. A. Klink.

Zwei Mädchen für alles sowie ein

Küchenmädchen gesucht von
Bismarckstraße 11/12.

Gefallene Tiere

kauft
Fischzucht Marzell.
Benachrichtigungen durch
Fernsprecher
Marzell Nr. 10.



Kommunalverband Neuenbürg.
Betreff: Brotgetreide und Gerste der Ernte 1919.
 Nach der Bekanntmachung des Reichsernährungsministers vom 18. Juni 1919 (Reichsgel.-Blatt S. 535) und den im Vorblatt veröffentlichten Bestimmungen der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 wird alles Brotgetreide und Gerste mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dem es gewachsen ist.
 Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halm und die aus den beschlagnahmten Früchten hergestellten Erzeugnisse wie Mehl, Schrot, Grieß, Graupen, Grütze, Flocken und Malz. Mit dem Ausdreschen wird das Stroh mit dem Gerben die Spelzspren, mit dem Ausmalen die Kleie von der Beschlagnahme frei.
 Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß vor Trennung der Früchte vom Boden Kaufverträge über Brotgetreide und Gerste oder andere auf Veräußerung oder Erwerb von Brotgetreide oder Gerste gerichtete Verträge nicht abgeschlossen werden dürfen, wenn nicht der Kommunalverband schriftlich seine Zustimmung erklärt hat. Verträge, die vor Inkrafttreten der Reichsgetreide-Ordnung für 1919 abgeschlossen worden sind, sind nichtig.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind strafbar.
 Den 30. Juli 1919. Oberamtmann Bullinger.

Arnbach.
Hausversteigerung.
 Samstag, den 2. August, abends 8 Uhr kommt im Rathaus in Arnbach das 1912 erbaute Landhäuschen des August Knöfler, bestehend aus 3 Zimmern, Bügel- und Mansardenzimmer, Waschküche und großer Remise, 16 ar Obst- und Gemüsegarten in sonniger Lage zum Verkauf. Mobilien kann miterworben werden.

Dennach-Waldrennach.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
am Sonntag, den 3. August 1919
 im Gasthaus zum „Hirs“ in Dennach stattfindenden
Hochzeits-Feier
 freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.
Chr. Neuweiler, Schmied,
 Sohn des Ernst Neuweiler, Schmieds.
Luisa Sched,
 Tochter des Friedrich Sched, Gemeindepfleger.
 Abgang 11 Uhr in Dennach.

Sprechstunde befindet sich jetzt Leopoldstraße 5 im Hause Schmalz.
Dr. med. E. Maier
 Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden,
 Pforzheim.

Dörrgemüse und getr. Gelberüben
 als Viehmaß- und Pferdefutter
 :: von höchstem Nährwert ::
 offerieren billig
Abel u. Barchet, Pforzheim,
 neuer badischer Güterbahnhof :: Telefon 3224.

Getragene weiße Herren-Filzhüte
 werden nach der neuesten Mode tadellos umgeformt bei billigster Berechnung in kurzer Lieferzeit.
Soh. Kressel, Pforzheim,
 Genossenschaftstr. 11. Tel. 3175.

Ia. Fußbodenöl, geruchlos,
Ia. Bodenwischse,
Metallputzmittel, „Triumph“
 Ia. reine verfeinerte Ölqualitätsware, liefert dauernd und billig
Bürkle & Almuert, chem.-techn. Produkte,
 Stuttgart, Kronprinzstraße 3.

Öffentl. Versteigerung
 Der Kommunal-Verband Pforzheim-Stadt veräußert durch das städt. Hochbauamt (Altmöbelstelle) folgende von der Deeresverwaltung bezw. Reichsverwertungsamt übernommene Deeresgüter:
 Etwa 80 St. große u. kleine Pferde-Sattelgeschirre.
 Etwa 20 St. Pferdeklammern.
 20 „ Armeesättel.
 30 „ Hochsättel.
 Eine große Partie loser Geschirzteile, wie Stränge, Freßbeutel, Wasserläden, Kopfgeschirre, große u. kleine Wagenplane u. s. w.
 Die Versteigerung findet am **Montag, 4. August, von morgens 10 Uhr ab**, vor dem hinteren Portal der städt. Gewerbeschule, große Gerberstraße 34 in Pforzheim, gegen Barzahlung und sofortige Abholung statt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
 Pforzheim, 31. Juli 1919.
 Städt. Hochbauamt.
 Neuenbürg.
 Suche zum 15. August bis zum Eintritt meiner zukünftigen Köchin (15. Oktober) ein
Mädchen,
 das die Küche versteht.
 Frau Kommerzienrat Schmidt.

Gesucht wird in herrschaftl. Haushalt nach Karlsruhe Bismarckstr. 3. I. Sept. od. später **perfekte Köchin**, die etwas Hausarbeit übernimmt, ferner **Zimmermädchen**, das nähen und bügeln kann. Tadellose Verpflegung u. Unterhalt, hoher Lohn. Angebote mit Zeugnissen an **Frau Bierling, Herrenalb, Haus Elisabeth.**
 Suche wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens sofort ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
 bei guter Bezahlung.
Frau Humbert,
 Pforzheim-Dillweihenstein, Dohenedlstraße 13.
 Eine gut erhaltene stärkere
Hand-Dreschmaschine,
 welche auch an Motor angehängt werden kann, zu kaufen gesucht.
 Wo, sagt der „Enztäler“.

Kachelofen
 zu kaufen gesucht von Kurort der Villa Fidelitas, Herrenalb.
Gebr. Herd
 wird zu kaufen, eventl. auch für einige Monate zu mieten gesucht.
 Angb. erbeten an die Geschäftsst. **Conweiler.**
 Ein ganz neues
Grammophon
 mit 10 Platten
 hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Enztäler-Geschäftsstelle.
 Arnbach.

Hasen
 hat zu verkaufen.
 Emil Keen.

Sozialdemokrat. Partei
 Neuenbürg.
 Samstag den 2. August abends präzis 9 Uhr findet im Lokal (Eintracht) **ordentl. Mitglieder-Verammlung** statt, wozu vollzähliges Erscheinen erwartet.
 Der Vorstand.

Mädchen-Bund.
Sonntag nachmittag
Waldspaziergang.
 Treffen 2 Uhr Mühlstraße. Beizer mitbringen.
 Neuenbürg.

Ein Bett,
 fast noch neu, ist zu verkaufen. Zu erfagen in der Geschäftsstelle des Enztälers.
 Feldrennach.
10000
Zigarren
 in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Karl Blaich.
 Schwann.

Verkaufe wegen Platzmangel zwei vollständige
Betten
 sowie noch einige
Zimmermöbel,
 alles noch gut erhalten.
Philipp Hüter.
 Arnbach.
 Suche ein 5 Monate altes
Zuchtrind
 dem Verkauf aus.
Wilhelm Ganzhorn.
 Salmbach.
 Eine gute
Nug- und Fahrkuh
 steht entbehrlichkeitshalber dem Verkauf aus.
Wilh. Rau & Linde.
 Jainen.
 Unterzeichneter hat eine
Franz. Widderhäsin
 mit 8 fünf Wochen alten Jungen, sowie eine halbgewachsene **graue Häsin** zu verkaufen. Ebenfalls ist ein noch gut erhaltenes **Fahrrad** mit **Summibereifung u. Zubehör** abzugeben.
Friedr. Rothacker, Bresser.

Ia. Wagenfett
 (Friedensware) in Käbeln zu 10 Pfund Mark 9.—
Ia. Karbolinum
 (Friedensware) in Fässern hat abzugeben.
August Koss, Dellingen a. F.

Dresch-Garnituren, Lokomobilen
 gut erhalten, gar. betriebsfähig, kauft gegen Kassa
Maschinen-Fabrik Stieber,
 Kumberg (Oberpfalz).

Kessel
 mit Bestell verkauft
 Farenthaller Ernst Weng.

Milchschweine
 zu verkaufen.
 Ernst Glauner, alt Ochsenwitt.

Milchschweine
 zu verkaufen.
 Ernst Glauner, alt Ochsenwitt.

Neuenbürg.
In meiner Oelmühle
 kann von jetzt ab jeden Tag **Reps** geschlagen werden. Oelkamen, der nicht gut getrocknet ist, muß zurückgewiesen werden.
 Schlagscheine sind mitzubringen.
E. Mann.

H. MAIER, Homöopath und Naturheilkundiger
 Eigene Fachbehandlung für Frauenleiden, Weissfluss, starke Lage Senkung, Kropf, Beinleiden, Bettlägeren, Blasenleiden, Gallen- Hämorrhoiden, Bartflechte, Malaria, Nerven-, Herz- u. Lungenleiden.
 Sprechzeit Pforzheim östliche 51 täglich vormittags 10-12 Uhr nachmittags 4-6 Uhr.
 Samstag und Sonntag auswärts.

Säg- oder Mahl-Mühle
 ev. auch älteres Anwesen, welches sich dazu eignet, zu kaufen gesucht.
Stephan & Frank, Pforzheim,
 Zähringer Allee 32.

Dreschmaschinen und Puhmühlen
futterschneidmaschinen, Transmissions-
sowie Brennholzkreisfägen
 empfiehlt
Gg. Wackenhuth, Maschinen- Werkstätte, Calw.
 Maschinenlager und Laden in der Biergasse Nr. 17.

Transportable Hausbacköfen,
Herde mit Backeinrichtung,
Fleischräucher mit und ohne Einrichtung
 zum Obsttrocknen,
 sämtliche milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
Güllerpumpen, sämtliche Maschinen, Schrotmühlen usw.
 empfiehlt
Johs. Werner, Nagold.

Neu! Aussehen erregen meine Erfolge. Neu!
 In wenigen Stunden **eine gute Handschrift.**
 Bestanden Sie sofort meine pat. Schriftlehre **z. Selbstunterricht.**
 Vollst. Lehrbuch **Schn- und Handschrift.**
 Nachnahme Mk. 7.50.
K. Baumann, Neu-Neuburg 10 (Hessen), Reichsstraße 1.

Zigarren und Zigaretten
 nur echte Ware, sehr billig. Jedes Quantum sofort lieferbar. Musterfendung gegen Einsendung von 30 Mk. Verpackung nicht gegen Nachnahme. Nachnahmebestellungen werden beantwortet.
L. Müller & Cie., Rimbach (Rheinpfalz)

Himbeeren
 kauft jedes Quantum
Christian Kienzlen,
 Fruchthast- u. Marmeladen-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Sulzbach a. d. Murr.

Kessel
 Eisen wenig gebrauchten
 Gräfenhausen.
Milchschweine
 Habe 3 Stück ausgehoben
 Gräfenhausen.
 zu verkaufen.
 Ernst Glauner, alt Ochsenwitt.

Milchschweine
 zu verkaufen.
 Ernst Glauner, alt Ochsenwitt.